

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 8

Artikel: Von Falken und Tauben
Autor: Pol, Peter / Reisinger, Oto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Falken und Tauben

PETER POL

Auch wir etwas rückständigen Europäer haben es mittlerweile gemerkt, das Böse lauert überall. Es gibt wirklich böse Sachen, und es gibt jede Menge Schurken, schlimmer noch, es gibt ganze Schurkenstaaten. Man muss sich das vorstellen, ein Staat aus lauter Schurken, eine regelrechte Achse des Bösen wagt man sich gar nicht vorzustellen, und zudem sitzen diese Schurken noch auf wertvollen Ressourcen, wie zum Beispiel Erdöl.

Ein beklagenswerter Zustand, aber kein unlösbares Problem. Um das Böse und die Schurken zu bekämpfen, besser noch zu vernichten und ein für alle Mal aus der Welt zu schaffen, braucht es nur eine Handvoll Falken. Sie müssen jetzt nicht an die putzigen Greifvögel denken, sondern an Herren, die zwar schon leicht ergraut sind, aber immerhin noch in den besten Jahren. Männer mit grimmigen Gesichtszügen, deren Falten beinahe wie in Stein gemeisselt wirken.

Die stellen sich dann vor eine Phalanx von Mikrofonen und sagen auf unnachahmlich wortkarge Art simple Sätze wie etwa: «Wir werden das Böse zerquetschen. Wir werden den ewigen Krieg führen und wir werden gewinnen.»

Zugegeben, das klingt reichlich bescheuert, aber die Falken glauben vermutlich wirklich daran. Sie unternehmen jedenfalls alles Mögliche, um ihren Worten die angemessenen Taten folgen zu lassen. Das ist bedauerlicherweise das Grundübel dabei, wenn man die Falken loslässt; sie sind danach kaum noch zu bremsen, und obwohl sie über die allerbesten Präzisionswaffen verfügen, schießen sie laufend über das Ziel hinaus.



Meistens nimmt es ein schlimmes Ende mit ihnen. Wie im Fiebertraum, fantasieren sie sich in allerlei glorreich geschlagenen Schlachten hinein, schwadronieren von ihren glänzend errungenen Siegen und verabschieden sich zusehends von der Realität. In ihrer Mimik und Körpersprache werden sie immer kantiger und rigider, die Stimmlage kippt bei jeder unpassenden Gelegenheit in einen barschen Brüllton hinüber.

Eigentlich wären sie in diesem Stadium therapiebedürftig, aber da sie mittlerweile so mächtig-entrückt sind, dringt nicht mal mehr der kleinste Lichtstrahl der Tiefenpsychologie zu ihnen durch. Waren es gewöhnliche Vögel, setzte man ihnen einfach ein hermetisches Häubchen auf und begäbe sich schnurstracks zum Falkendoktor, der würde ihnen schon irgendwie den Kopf zurechtrücken. Die Spezies, von der hier die Rede ist, richtet in der Regel allerlei Schaden und Unfug an, ehe man sich ihrer auf die eine oder andere Art entledigen kann.

Nach den Falken kommen die Tauben, ein ganz und gar anders geartetes ornithologisches Phänomen. Alles an ihnen ist irgendwie mollig-weich und sie bewegen sich mit einer leicht tapsigen Gechmeidigkeit. Sie glauben nicht mal an das Böse, leugnen die Existenz des Schurkentums und haben hin und wieder goldige Visionen von einer gerechten und friedlichen Zukunft. Manchmal holt sie die Realität mit radikaler Wucht wieder ein, aber sie lassen sich davon nicht beirren und gurren ihren süßen Taubentraum weiterhin laut hals in die Welt. Auch für den ornithologischen Laien ist es jedenfalls sehr reizvoll, die erwähnten Vogelarten in freier Wildbahn zu beobachten, wobei sie beide als Haustiere denkbar ungeeignet sind.